

Wolfhard Margies

Den Heiligen Geist entfachen

Aufbruch-Verlag

Den Heiligen Geist entfachen

© Copyright 2016, Aufbruch-Verlag
der Gemeinde auf dem Weg e.V.
Waidmannsluster Damm 7 c-e
13507 Berlin
Tel.: 030 / 85 79 19 444
Fax: 030 / 85 79 19 80
E-Mail: info@gadwmedien.de

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung in irgendeiner Form oder Verarbeitung durch elektronische Systeme ohne schriftliche Einwilligung des Verlages und des Autors sind verboten.

Die Bibelstellen sind, sofern nicht anders angegeben, zitiert aus: Revidierte Elberfelder Bibel © 1985/1991/2006 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

1. Auflage 2016
Satz: Aufbruch-Verlag
Coverbild: Jonathan Margies
Druck: Printgroup Sp. z o.o.
ISBN: 978-3-926395-66-5

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1 Was Jesus für uns getan hat und was der Heilige Geist heute tut	9
2 Die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist	23
3 Der Weg zur Erfahrung der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist	51
4 Mehr Einsicht über Herrlichkeit und Salbung als theologische Grunderfahrung	85
5 Praktische Schritte hin zur Erfahrung von Herrlichkeit und Kraft	119
6 Durch Hoffnung zur Herrlichkeit	149
7 Unsere seelische Befindlichkeit unter der Freundschaft mit dem Heiligen Geist	163
8 Die Liebe des Vaters, die Jesus auf die Erde brachte und die der Heilige Geist austeilte	193
9 Glaube mit Wort und Geist	213
10 Der Heilige Geist und Schritte zur persönlichen Evangelisation in Einzeldarstellung	247
11 Der Heilige Geist, der uns in die Tiefen und die Geheimnisse der Weisheit führt	269
12 Der Friede des Heiligen Geistes, der Geist des Friedens	297

13 Herrlichkeit, Feuer und Salbung	317
14 Der geistliche Weg zur körperlichen und seelischen Heilung . . .	333
15 Heiliger Geist und das Reich Gottes	355
16 Heiliger Geist und positives Denken und Träumen	359

Vorwort

Dieses Buch hat einen sonderbaren Verlauf im Rahmen seiner Geschichte genommen, den ich Ihnen, lieber Leser, ein wenig erklären möchte. Die Entwicklung dieses Buches ist von seinem Beginn her und auch in seiner Historie so abnorm zustande gekommen, dass ich das im Vorwort kurz skizzieren muss.

Das Thema Heiliger Geist hat mich in einem gewissen Ausmaß seit Jahrzehnten interessiert, vor allem dadurch, dass ich am Anfang meines pastoralen Dienstes mit der Lehre von Doktor Cho aus Korea in Berührung kam. Die Begeisterung über den Ansatz der Wichtigkeit des Heiligen Geistes ist mir aber damals, vor circa 35 Jahren, doch bald abhandengekommen, was offenbar daran lag, dass ich dieses biblische Konzept nicht wirklich verstanden hatte.

Nach weiteren 20 Jahren hat sich das Interesse an dem Heiligen Geist erneut in mir gemeldet, was ich darauf zurückführe, dass ich insgesamt mit meiner Tätigkeit als Pastor nicht richtig zufrieden war. In den weiteren Abschnitten meines Dienstes und meiner eigenen geistlichen Entwicklung entstand in mir ein Verlangen nach neuen Einsichten und Erfahrungen mit dem Heiligen Geist, der die letzten zehn Jahre meiner theologischen Fragestellungen wie auch meines persönlichen Lebens total bestimmte.

Die ersten Durchblicke zu meinem neuen Verständnis des Lebens mit dem Geist Gottes waren noch sehr fragmentarisch, wenig zusammenhängend und nicht mit schlüssiger Klarheit gekennzeichnet. Aber dennoch war ich von großer Begeisterung über sie erfasst, auch wenn sie noch nicht anschaulich von anderen Gläubigen und Pastoren überzeugend beschrieben und erklärt werden konnten. Aber etwas hatte ich mittlerweile längst verstanden: Es geht mir nicht um eine allgemeine Lehre über den Heiligen Geist, darüber gab es in deutschen und englischen Darstellungen bereits ausreichend Abhandlungen. Mir ging es nur um die Beziehung zum Heiligen Geist selbst und zwar besonders um die Gemeinschaft mit ihm und seiner

Kraft, Freude und Liebe, die sich besonders auf den Begriff Herrlichkeit konzentrierte.

Als sich diese Gedanken immer mehr zu konkreten, biblischen Aussagen verbanden, fing ich an, diese in einem Konzept niederzuschreiben, zumal ich diese Einsichten tatsächlich als Offenbarungen, wie ich sie erlebte, verstand. Allerdings habe ich mit zunehmendem Befund an biblischen Klarheiten gemerkt, dass ich diese Ergebnisse nicht so ohne weiteres anpreisen könne. Ich selbst habe mich daraufhin verstärkt von öffentlichen pastoralen Aufgaben und Gremien zurückgezogen und fast alle theologische Diskussionen gemieden.

Nachdem ich das Grundgerüst eines biblischen Konzeptes zu diesem Thema meinte gefunden zu haben, habe ich das inzwischen ausgearbeitete Manuskript zunächst nur in einer nicht allgemein veröffentlichten Form für die eigene Ortsgemeinde zur Verfügung gestellt. Auf dem Büchermarkt erschien es nicht, es sei denn durch einzelne Exemplare, die Mitglieder an andere Christen weiterreichten. Ich war anfangs davon überzeugt, dass allein diese Gedanken ihre Frucht finden würden, indem durch sie in irgendeiner Form ein erwecklicher Aufbruch entstehen würde. Aber diese Lehre wurde von mir gar nicht als eine biblische Herausforderung im Rahmen eines Seminars oder einer schulischen Unterweisung angeboten, was gut war. Denn es stellte sich anschließend heraus, dass ich noch nicht die Hälfte des gesamten Angebotes der Schrift zu diesem Thema erfasst hatte.

War ich bis dahin besonders auf die drei Kapitel 14-16 des Johannesevangeliums eingegangen und auf bestimmte Passagen des zweiten Korintherbriefes, der in der Tat von grundlegender Bedeutung für diese Lehre und Praxis war, fehlten doch noch wichtige Anteile der gesamten Darstellung im Neuen Testament zu dieser Thematik. Es war augenscheinlich, dass die Erklärung des ganzen Dienstes des Heiligen Geistes noch nicht ausreichend war.

Nach und nach haben sich mir diese Zusammenhänge vor allem in den Briefen von Paulus und anderer Autoren erschlossen, was ich ebenfalls wie eine Offenbarung deutete, denn ich selbst wäre nie von mir aus darauf gestoßen. Ich will auf keinen Fall behaupten, dass damit das ganze Fundament an biblischen Einsichten gelegt worden sei, aber die notwendigen Grundlagen zum Verstehen und Erleben der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist scheinen soweit gediehen zu sein, dass das ganze Bild geordnet, deutlich und

konsistent wurde, so dass man anhand der Schrift weitere Aufschlüsselungen dieses Geheimnisses erwarten kann.

So sind nach meiner Sicht so viele wichtige Einzelheiten aus der Gesamtheit über das Zusammenleben sowie den Auswirkungen des Heiligen Geistes erkennbar geworden, dass man genau verstehen und erfahren kann, wie man mit ihm leben kann. Daraus ist überdies ein gehöriges Stück Lehre über diese Thematik gewonnen worden, und zwar aus der Mitte des Neuen Testaments. Aber dennoch war dies nicht mein eigentliches Anliegen und auch nicht der Versuch, eine ausgemachte Lehre darüber zu entfalten

Aber wenn wir dann doch einfach nachzeichnen, was uns das Wort über dogmatische Aussagen zum Heiligen Geist verdeutlicht, dann werden so viele Auffälligkeiten und neue Klarheiten sichtbar, dass sich auch ohne unsere Zielsetzung solche lehrmäßigen Strukturen ergeben. Hier seien einige von ihnen aufgeführt:

Jesus sagt über den Heiligen Geist in der Zeit unserer irdischen Existenz, dass er uns Gläubigen tatsächlich besonders nahesteht, weil er ihn auch dazu eingesetzt hat. Aber gleichzeitig können wir Jesus ohne den Heiligen Geist nicht verstehen, geschweige denn, dass wir ihn ehren, preisen und lieben können. Er ist der Liebhaber und Verehrer von Jesus und wird uns das ständig lehren, worin wir ihn nie überholen werden. Zu den Grundwahrheiten gehört auch, dass uns der Heilige Geist erklärt, was es mit der Gabe des Geistes auf sich hat und was das mit seiner besonderen Gemeinschaft zu ihm zu tun hat und wie wir damit seine Kräfte bekommen, um durch sie Jesus zu beglaubigen und seine Wunder und Heiligung zu bezeugen.

Gleichzeitig verdeutlicht uns das Wort, was es auf sich hat, dass uns die Anzahlung des Heiligen Geistes und dann seine volle Auszahlung zuteil wird, nachdem wir unsere Erbschaft, die Erfahrung von Mündigkeit und schließlich der Sohnschaft statt Kindheit empfangen haben. Zusätzlich soll uns auch das Privileg gewährt werden, den Heiligen Geist in uns wohnen zu lassen mit allen seinen besonderen Segnungen.

Zu dem Lehrprogramm, das im Umkreis des Heiligen Geistes imponiert oder überrascht, gehört auch die Betonung von Hoffnung und Ausdauer, ferner die herausragende Rolle der Seele, die Beziehung von Herrlichkeit und Reich Gottes und schließlich die Anfrage über die besondere Natur und des Glaubens, worüber man ganz neue und überraschende Aufschlüsse

bekommen kann. Zu vielen weiteren theologischen Einsichten offenbart uns das Wort, auf welchem Weg wir die Lebensübergabe an Jesus gegenüber Menschen gestalten sollen, die ihn noch gar nicht kennen.

Diese Begriffe verbinden sich alle mit weiteren und vielfältigen dogmatischen Inhalten, über die man sich aus Begeisterung verlieren könnte. Aber das ist nicht der springende Punkt in unserer Zielsetzung. Es geht uns darum, dass wir uns dem Heiligen Geist praktisch nähern, ihm dienen und dem Herrn Jesus und damit unseren Auftrag an unserer Umgebung überzeugend ausführen können.

Bei alledem glaube ich, dass wir manches noch nicht erkannt haben. Was wir aber jetzt schon sehen, ist ermutigend genug, um es vor allem anderen zu ergreifen. In der weltweiten Szene des Reiches Gottes haben einige Männer und Frauen die Gemeinschaft des Heiligen Geistes nachweislich erfasst, so wollen wir Ihnen nachfolgen, um den Willen Gottes entgegenzunehmen, nämlich den Geist Gottes konsequenter in unsere Nachfolge einzubeziehen, weil wir mehr schriftbezogene Zusammenhänge zu ihm sehen. Weil Wahrheit und Erfahrung zusammengehören und sich gegenseitig unterstützen, können wir alle erwarten dürfen, dass mehr Gläubige mehr den Heiligen Geist erfahren in der Gestalt des biblischen Musters, weil sie ihn immer stärker begehren. Die Grunderfahrung ist nun einmal die, dass der Heilige Geist uns zur Fülle in ihm und zum vollen Mannes-Alter in Christus befähigen soll, wodurch die Gemeinde nach vielfältigem biblischen Zeugnis zur Herrlichkeit auf dieser Erde gelangen soll.

Wolfhard Margies, Pastor
Gemeinde auf dem Weg
Berlin - 2016

Kapitel 1

Was Jesus für uns getan hat und was der Heilige Geist heute tut

Das Verständnis der an Christus Glaubenden, einschließlich der Glieder der Pfingst- und charismatischen Bewegung, über den Heiligen Geist, seine Bedeutung und sein Wesen sowie seinen besonderen Auftrag ist sehr eingeschränkt. Es besteht im Wesentlichen darin, dass die Gläubigen davon überzeugt sind, dass das Evangelium ohne den Heiligen Geist nicht wirksam verkündigt und die Gemeinde Jesu nicht gebaut werden kann.

Das ist insofern richtig, als in der Tat der Heilige Geist eine entscheidende Rolle bei der Verwirklichung des Auftrags Jesu spielt, die Menschen zur Umkehr zu führen und sie zu Jüngern zu machen. In der charismatischen Bewegung und auch in der Pfingstbewegung geht man darüber hinaus davon aus, dass die Ausstattung der Gläubigen mit den notwendigen Gaben und Kräften für die Mission und den Bau des Reiches Gottes durch den Heiligen Geist erfolgt und präzisiert insofern die allgemeine Anschauung über die Notwendigkeit des Heiligen Geistes zum Aufbau der Gemeinde Jesu, wie sie sich sonst die Christenheit zu eigen gemacht hat.

In den Reihen der pfingstlichen und charismatischen Gläubigen besteht obendrein ein weitgehender Konsens darüber, dass diese Ausstattung dem Gläubigen im Wesentlichen durch die umschriebene Erfahrung der Geistestaufe zuteil wird. Was zunächst wie eine gute Erklärung der Bedeutung dieser Kraftausstattung aussieht, erweist sich aber bei näherem Hinsehen als Ursache für weitere Unklarheit und Unschärfe. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die sogenannte Geistestaufe erhebliche Auswirkungen auf den Gläubigen hat, indem dieser für göttliche Wahrheiten und Angebote und für das Wirken des Heiligen Geistes im Sinne von Geistesgaben und übernatürlichen Kräften sensibilisiert wird, die der Heilige Geist bereitstellt.

Auch geht mit diesen Befähigungen eine verstärkte Sehnsucht nach den Realitäten eines übernatürlichen Lebensstils einher sowie die bemerkenswer-

te Offenheit und Bereitschaft, sich auf die Anregungen des Heiligen Geistes einzulassen, spontaner, lockerer und dynamischer zu leben und mit mehr Freude und Begeisterung in die Nachfolge Jesu einzutreten. Dieses gilt nicht nur für den einzelnen Gläubigen, sondern auch für die Zusammenkünfte der geistgetauften Christen insgesamt, die bewegter, fröhlicher und überzeugender sind, weil die wohltuende und aufbauende Atmosphäre des Heiligen Geistes Zeugnis von einem lebendigen und gegenwärtigen Gott gibt.

Das Problem, das sich bei der Einschätzung und Definition des Lebens mit dem Heiligen Geist ergibt, ist ein theologisches und praktisches. Theologisch ist die Grunderfahrung der Geistestaufe schwierig hinsichtlich der Terminologie, die im Neuen Testament gebraucht wird. So kommt auf der einen Seite im neutestamentlichen Sprachgebrauch das Wort Geistestaufe als Substantiv überhaupt nicht vor, andererseits liefert uns das Neue Testament eine Fülle von Begriffen, wie die Erfüllung mit dem Heiligen Geist, Gabe des Heiligen Geistes, Taufe mit Geist und mit Feuer, Ausgießung des Heiligen Geistes auf alles Fleisch, Empfangen von Kraft, „wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist“, Verheißung des Vaters und die Erfahrung, dass die Jünger mit Kraft aus der Höhe bekleidet werden sollen.

Ob diese unterschiedlichen Begriffe eine spezifische, voneinander abtrennbare Bedeutung haben oder ob sie weitgehend nur andere Beschreibungen desselben Sachverhalts darstellen und welche Erfahrungen ihnen jeweils zukommen, das ist unter den Theologen, die sich mit diesen Fragen beschäftigen, sehr strittig. Weil aber das Wort Gottes im Umgang mit Worten und Begriffen sehr akkurat ist, muss man wohl davon ausgehen, dass sie unterschiedliche Färbungen, Akzente oder sogar deutlich verschiedenartige Inhalte in dem gesamten Themenkomplex repräsentieren. Hinzu kommt noch der Gesichtspunkt, den wir mit mildem Augenzwinkern erwähnen müssen, dass das theologische Arbeiten der Charismatiker nicht immer von größter Genauigkeit und Prägnanz gekennzeichnet ist.

Das praktische Problem bei der Einschätzung der Wirksamkeit des Heiligen Geistes unter den Gläubigen ist die unbestreitbare Tatsache, dass die Bandbreite von Erfahrungstiefe und -weite unter den geistgetauften Gläubigen ungewöhnlich groß ist. Wir finden unter ihnen hochkarätige, vom Heiligen Geist erfüllte und gesteuerte Männer und Frauen, die sich mit Enthusiasmus, Liebe und beeindruckender charakterlicher Reinheit für

Gott, das Reich Gottes und die Gemeinde vor Ort einsetzen. Wir sehen andere Gläubige, die es vielleicht etwas an Heiligung gebrechen lassen, aber doch über erstaunliche charismatische Fähigkeiten und geistliche Kraftwirkungen verfügen. Und dann sind da wieder andere, die nicht durch ihre spektakulären geistlichen Begabungen auffallen, die aber von großer Liebe und Erbarmen getrieben werden und unendliche Mühe bei der Hilfe gegenüber Menschen in Not zeigen und große Hingabe an die Gemeinde Jesu beweisen.

Und schließlich ist die große Zahl von geistgetauften Gläubigen zu nennen, die mehr oder weniger verbindlich mit dem Heiligen Geist leben und dem Herrn folgen, die zum Teil engagierte Gläubige sind, die aber auch sehr lax dahinleben können und bei denen wenig oder nichts von den spezifischen Kräften und Auswirkungen des Heiligen Geistes zu erkennen ist. Sie reden alle in Sprachen, sie bejahen den Heiligen Geist und seine Gaben, auch wenn diese bei ihnen nicht in Erscheinung treten. Sie wissen, dass er wichtig ist. Das ist Ihnen genug, und sie lassen es ansonsten bei ihrer grundsätzlichen geistlichen Position in dem Spektrum der Denominationen bewenden und leben möglicherweise auf einem sehr niedrigen Niveau ihrer Glaubensüberzeugung. So ist die Erscheinungsform pfingstlicher und charismatischer Frömmigkeit denkbar breit gefächert und lässt keine genaue Zuordnung von spezifischen biblischen Überzeugungen zu der praktizierten Frömmigkeit erkennen.

Mehr-Theologien

Und doch sind unzweifelhaft in den letzten 10 bis 15 Jahren weltweit neue Bewegungen innerhalb der Gemeinde Gottes entstanden, die für sich beanspruchen, vom Heiligen Geist inspiriert zu sein und der Gemeinde sein Anliegen konkret vor Augen zu führen. Sie verstehen sich als Erneuerungsbewegungen, die den Willen und das Wesen des Heiligen Geistes verdeutlichen wollen und wie vom Himmel gesandt erscheinen, um die Gemeinde auf Erden mit neuen Kräften und klarer Vision bereichern zu wollen.

Ich glaube, dass sie wirklich göttlichen Ursprungs sind und außerordentlichen Segen in der Gemeinde und damit überhaupt auf Erden freigesetzt

haben und auch weiterhin entbinden werden. Und das impliziert natürlich, dass sie auch vom Heiligen Geist gesandt sind. Sie sollen bestimmte Wahrheiten, die bislang kaum in der Gemeinde weltweit vertreten waren, in den Fokus rücken, Wahrheiten und Schätze, die dem Heiligen Geist wichtig sind und die zu erreichen für die Gläubigen von größtem Nutzen ist. Der Verfasser selbst steht zu diesen geistlichen Angeboten, bejaht sie und praktiziert sie im privaten und gemeindlichen Rahmen. Sie sind uneingeschränkt richtig und gut und lassen sich mit gediegenen Schriftbelegen begründen.

Die Rede ist von der weltweiten Anbetungsbewegung, ferner von der Fürbitte-Bewegung, von der in den letzten 6 bis 10 Jahren immer stärker gewordenen Heilungsbewegung sowie von dem neuen Interesse an Prophezie, die aus ihrer Nische herausgetreten ist und nicht mehr als Domäne einiger weniger Spezialisten gilt, sondern breitere Bereiche der Gläubigen erfasst hat. Ein Teil dieser Entwicklung zeigt sich auch in der weltweiten Zunahme des Bewusstseins, dass uns Christen mehr als Erlösung von Schuld und Verdammnis durch Jesus zugeteilt worden ist, nämlich dass wir zur ständigen Erfahrung der Gegenwart Gottes schon hier auf Erden berufen sind, was sich unter anderem auch in der sogenannten Toronto-Bewegung äußerte.

Noch einmal, diese geistlichen Wellen und Angebote von Ertüchtigung und Erfrischung kommen wirklich von Gott. Es offenbaren sich in ihnen die vielfältigen Kräfte und das Streben des Heiligen Geistes, seine Gemeinde zu motivieren und mit neuen Impulsen und Visionen auszustatten, und sie zeugen alle davon, dass es ein Mehr an Heiligem Geist gibt, zumindest gemessen an dem, was wir bislang erlebt haben. Sie stellen konkrete Anschauungen dar, wie eine Mehr-Theologie des Heiligen Geistes aussehen könnte. In der Tat weisen sie alle die Besonderheit auf, dass geistliche Aspekte hinzugefügt und betont wurden, die bisher nur unzureichend von den Gläubigen wahrgenommen worden sind. Sie sind also echte Mehr-Angebote des Heiligen Geistes.

Diese Bewegungen sollen offenbar die Gläubigen anregen, sich der vorhandenen Defizite bewusst zu werden und sie dazu anreizen, die neuen Angebote zu ergreifen. Diese Mehr-Theologien erweisen sich im besten Sinne als Hilfe-Theologien, die aber doch nur partielle Beiträge der Ergänzung bringen. Sie sind Vorbereiter, aber nicht die eigentliche Offenbarung

dessen, was der Heilige Geist als Hauptauftrag sieht und wofür er sich selbst anbietet.

Diese Einschränkung trifft sogar auf das herausragende Anliegen zu, den Gläubigen die Gegenwart Gottes zu vermitteln. Das erscheint zunächst kaum verstehbar, weil das Erleben der Gegenwart Gottes in der Tat das Höchste und Erhabenste ist, was im Himmel und auf Erden denkbar ist. Aber diese schönste von allen Erfahrungen darf und kann nicht dadurch erreichbar sein, dass wir geradewegs darauf zusteuern und proklamieren: „Das ist das Beste, das wollen wir haben“, um sich dann mit Vorsatz, Hingabe und Bereitschaft zu jedem Opfer danach auszustrecken.

Die Verkennung des Weges zur Gegenwart Gottes und damit die Verirrung kann noch subtiler sein, wenn man die Anbetung Gottes als Anmarschweg zur Erfahrung der Gegenwart Gottes nutzt. Anbetung führt uns in die Nähe Gottes, das ist wahr, aber sie ist nicht das entscheidende methodische Verfahren, dorthin zu gelangen. Ich habe von Anbetungsgruppen gehört, die 8 bis 10 Stunden den Herrn anbeten, bis sie schließlich in seine Gegenwart kommen. So heroisch das erscheinen mag, aber das ist der Weg des Opfers, der Anstrengung und der Leistung, der so von Gott nicht vorgesehen war. Wir sollen aus der Gegenwart Gottes zur Anbetung gelangen, weil wir nicht anders können als anzubeten, und nicht umgekehrt. Das Gebot, die Gegenwart Gottes auf dem Weg solcher Kraftakte zu erreichen, ist nicht das probate Mittel, dieses Ziel zu erlangen. Der Weg dazu ist viel einfacher, der Heilige Geist will uns dazu nicht nur Assistent sein, er bewirkt die Erfahrung selbst. Mit der Untersuchung der Erscheinungsweise geistlichen Lebens unter den geistgetauften Gläubigen, wie wir sie gegenwärtig vorfinden, werden wir also kaum den richtigen Weg zu einer Lösung der gestellten Aufgabe finden und auch nicht das Wesen des Heiligen Geistes exakter erfassen bzw. verstehen, wie unsere Beziehung zu ihm aussehen soll. Wir müssen uns schon an die Ausführungen des Wortes Gottes zu diesem Thema, besonders an die Erklärungen Jesu selbst zu dem Auftrag und dem Wesen des Heiligen Geistes, halten und dem entnehmen, wie eine vom Heiligen Geist bestimmte Art der Lehre aussieht und auch das Auftreten derer, die danach ihr Leben einrichten.

Der Geist der Wahrheit wird euch in die ganze Wahrheit führen

Ein entscheidender Aufschluss über die Wichtigkeit des Heiligen Geistes in Bezug auf Hören, Verstehen und Befolgen des Wortes Gottes entnehmen wir einem Satz, der fast beiläufig von Jesus formuliert wurde:

Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum sage ich, dass er von dem Meinen nimmt und euch verkündigen wird. (Joh 16,12-15)

Das sind bemerkenswerte Ausführungen, deren Tragweite und revolutionärer Gehalt viel bedeutender ist, als es zunächst erscheint. Dass die Verwendung des Begriffs Revolution in diesem Zusammenhang nicht überzogen ist, soll im nachfolgenden Kapitel besonders und eigentlich im ganzen Buch sichtbar werden. Jesus sagt nichts weniger, als dass er selbst den Jüngern nicht die entscheidenden Dinge und Hintergründe vermitteln kann. Was für ein Eingeständnis! Er, der die Wahrheit in Person ist, er, der über alle Weisheit verfügt und Einsichten hat wie kein anderer und dabei noch ein begnadeter Kommunikator ist, wie es vor ihm und nach ihm keinen weiteren gegeben hat, er muss sagen: Ich hätte euch noch vieles zu sagen. Aber in der Form, wie ich es euch jetzt mitteilen kann, könnt ihr es nicht verstehen und verkraften und ertragen. Ich bin nicht der richtige Mann, der euch die wichtige Botschaft so mitteilen kann, dass ihr sie verstehen könnt.

Seine Aussage impliziert ebenfalls, dass er vieles noch nicht gesagt hat und auch nicht sagen könne! Es fehlt ihm offenbar eine bestimmte Vorbedingung oder Fähigkeit, die notwendig wäre, damit seine Aussagen verstanden und ergriffen werden können. Es geht hier eindeutig um eine grundsätzliche Erlaubnis oder Befähigung, über die Jesus nicht verfügte! Jesus hatte offensichtlich nicht den Auftrag, ihnen das, was er an Heil für die Menschen bewirkte, auch mitzuteilen und verständlich zu machen.

Seine Worte würden es jetzt nicht schaffen, den Jüngern das verständlich zu machen, was er ihnen mitteilen möchte. Sie könnten es nicht nur intellektuell oder geistlich nicht verstehen, sondern auch nicht ertragen im Sinne von Verkraften und richtig darauf Reagieren. Damit gesteht der Herr zu, dass seine eigene Bekundung von Gedanken und Hintergründen sie verleiten würde, das Gehörte verkehrt zu deuten. Das enthält nämlich das griechische Wort für Tragen. Es schließt Erfassen, Verstehen und angemessenes und richtiges Bewerten ein.

Um zu gewährleisten, dass es eben nicht zu Fehldeutungen kommen kann, muss ein anderer Kommunikator dazukommen, der Geist der Wahrheit, den Jesus und der Vater senden werden, wenn er selbst in den Himmel zurückgekehrt ist. Seine Aufgabe wird es sein, alles zu verkündigen, zu verdeutlichen und genau die Wahrheit und die Hintergründe dessen zu vermitteln, was Jesus getan und gesagt hat. Mehr noch, er soll nicht nur über die Wahrheit lehren, sondern in die Wahrheit hineinführen, was meint, dass er zu Jesus und in Jesus hinein führt, weil er die Wahrheit ist.

Seine Aufgabe wird es sein, den Menschen alles aus dem Schatz von Worten, Wahrheiten, Kräften und Heilstatsachen zu vermitteln, was der Menschheit durch Jesu Leben, Leiden, Tod und Auferstehung an Erlösung und Hilfen bereitgestellt wurde. Hier wird also eine strikte Aufgabenverteilung eingeführt. Jesus bewirkt unser Heil, und der Heilige Geist bietet es an. Er macht das, ausschließlich er. Und das ist der ausdrückliche Wille Jesu, den wir zu respektieren haben.

Fakten und Kommunikation dieser Fakten

Um diese Zusammenhänge zu verdeutlichen und mit so starker Anschaulichkeit darzustellen, dass sie bleibend in unserem Bewusstsein verankert sind, ist es notwendig, im Vorgriff auf das Kapitel Heiliger Geist und Glauben einige Fakten und Konsequenzen zu beschreiben, die die Wichtigkeit der strikten Trennung der geschehenen Erlösung Jesu einerseits und deren Kommunikation durch den Heiligen Geist andererseits aufzeigen.

- Nach Eph 1,3 sind wir mit allen geistlichen Segnungen in der Himmelswelt bereits gesegnet. Ähnliches steht in 2 Petr 1,3 und 4, wonach uns alle Kräfte und Tugenden bereits geschenkt sind.
- Im Vater-Unser formuliert Jesus, dass wir in Befehlsform erklären sollen, dass sein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Also liegen im Himmel die Lösungen bereits vor.
- Wir finden in der Wirksamkeit Jesu und in allen anderen neutestamentlichen Aussagen über Gebet im Hinblick auf Heilungen und andere Wunder niemals eine Erwähnung einer Bitte an Gott in dem Sinn, wie wir heute das Wort „bitten“ verstehen und gebrauchen. Jesus und die Apostel haben nämlich immer befohlen, wenn sie etwas von Gott beehrten. Sie gingen davon aus, dass die Hilfen im unsichtbaren Raum bereits vorliegen, und nur abgerufen werden müssen.
- Dementsprechend ist es von signifikanter Bedeutung, dass bei allen neutestamentlichen Erwähnungen des Begriffs „bitten“ im griechischen Grundtext das Wort aiteo steht, das mit haben wollen, einfordern und verlangen zu übersetzen ist.
- Deswegen wird in Jes 53 auch festgestellt, dass wir durch seine Wunden geheilt sind.
- Gleichsinnig wird in 1 Joh 2,2 und in vielen anderen Stellen im NT erklärt, dass Jesus die Sühnung für unsere Sünden und auch für die der ganzen Welt bereits erbracht hat, was jedoch nicht ausschließt, dass die Sühnung jeweils persönlich beansprucht werden muss.
- In Mt 11,12 fordert Jesus uns auf, dem Himmelreich Gewalt anzutun, weil die Gewalttätigen es an sich reißen.

Aus allen genannten biblischen Belegen, besonders aus der Textstelle Matthäus 11,12, die das zu einem grundsätzlichen Prinzip erhebt, wird klar erkennbar, dass wir im neuen Bund in unseren Gebeten davon ausgehen

müssen, dass Jesus sein Erlösungswerk und Hilfsprogramm bereits vollständig abgeschlossen hat und dass es nun die Aufgabe des Heiligen Geistes ist, uns dabei zu helfen, diese Segnungen abzurufen.

Am deutlichsten wird diese Gesetzmäßigkeit am Beispiel des Lebens Jesu. Er, der sich als makellos lebender Sohn Gottes ohne Sünde und Schuld bis zu seinem 30. Lebensjahr in seinem Elternhaus aufhielt, erlebte in dieser Zeit kein einziges Wunder oder irgendeine andere übernatürliche Erfahrung. Erst mit der Taufe und Erfüllung mit dem Heiligen Geist wurden ihm solche Erfahrungen zuteil. Jesus ist nicht nur unser Erlöser, sondern auch unser Beispiel. Wenn es also im Fall von Jesus des Heiligen Geistes bedurfte, um die vorhandenen übernatürlichen Kraft-Wirkungen abzurufen und ins Sichtbare zu bringen, dann gilt das erst recht auch für uns.

Allerdings gelten diese Regeln nur für das beanspruchende Gebet, welches der Beter für seine eigenen Anliegen formuliert und für die Personen, für die er direkte Verantwortung hat. Es gibt manche anderen Formen von Gebet, wie zum Beispiel das Gebet für die Obrigkeit und überhaupt für übergeordnete Strukturen und Instanzen, das Fürbitte-Gebet für andere Personen, das Gebet im Sinne von Flehen und Buße und Schuldbekennnis und das meditative Gebet oder das Gebet im Sinne von Anbetung. Diese Gebete haben einen ganz anderen Anlass und Hintergrund, weswegen dann die Einnahme einer Position des Einforderns gänzlich unpassend wäre.

Diese vollständige Trennung der Aufgaben zwischen Jesus und dem Heiligen Geist ist durchgehend im gesamten Neuen Testament nachweisbar und entspricht offenbar einem übergeordneten, göttlichen Arrangement, einer himmlischen Ordnung, an die sich die Dreieinigkeit selbstverständlich hält, wir Gläubigen indessen nicht. Wir erlauben uns die Freiheit, diese Ordnung ganz willkürlich zu übertreten. Sie ist aber nicht nur formaler Art, es geht auch um biblische Prinzipien, die anzuerkennen nicht nur eine Frage des Respekts und der Höflichkeit, sondern auch darüber hinaus von größter praktischer Bedeutung ist.

Wir müssen erkennen, welche Aufgabenstellung und welcher Wert dem Heiligen Geist zukommt. Die Einsicht darüber ist unter den Gläubigen faktisch unbekannt oder zumindest so unscharf, dass sie, indem sie sein Wirken und seine Bedeutung verkennen und missachten, den Heiligen Geist

weitgehend arbeitslos machen und dadurch ihre eigenen Gebete schwächen oder wirkungslos machen.

Wir verhalten uns im Durchschnitt so, als ob unsere Ignoranz so etwas wie ein Kavaliärsdelikt sei. Sofern uns überhaupt bewusst ist, dass wir uns an den Regeln der Dreieinigkeit versündigen, gehen wir davon aus, dass Gott in seiner Gutwilligkeit schon wisse, wie wir unsere Gebete verstanden wissen wollen und überlassen es ihm zu sortieren, ob der Sohn, der Vater oder der Heilige Geist angesprochen sein soll.

So eindeutig es ist, dass nicht der Heilige Geist in sichtbarer Gestalt auf die Erde gekommen ist, nicht dort unter den Menschen gelebt und gewirkt hat, nicht verspottet, nicht abgelehnt wurde, nicht gelitten hat und auch nicht gestorben und auferstanden ist, so eindeutig ist auch, dass er es ist, der die Segnungen Jesu austeilt, dass er der Geber, der Interpret, der Erinnerer, der Verdeutlicher, der Verteiler und der Vermittler von Liebe und Kraft und des ganzen Heils ist. Alles, was jetzt und hier auf Erden geschieht, wirklich alles, sofern es positiv ist, erfolgt durch den Heiligen Geist. Und er holt die Inhalte, die er weiterreicht, vom Vater und von Jesus.

Das bedeutet aber keineswegs, dass wir den Heiligen Geist um etwas bitten sollen. Das Gebet im Sinne von einem Bittgebet – sofern man das überhaupt noch so bezeichnen darf – richtet sich vielmehr an den Vater im Namen Jesu. Der Vater leitet die Erhörung dieser Bitte (Einforderung) an den Heiligen Geist weiter, der die zugehörige Hilfe mobilisiert und uns dann zum Glauben befähigt, um sie mit ihm abzuholen. Der Kern- und Angelpunkt dieser Erfahrung, um den sich dieses ganze Buch dreht, besteht darin, dass Gebeterhörungen freigesetzt werden aus der völligen Übereinstimmung von Beter und Heiligem Geist, was das Neue Testament, Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist nennt. In ihr liegt das Geheimnis geistlicher Fruchtbarkeit und des ständigen Flusses von Siegen in unserem Leben.

Das ist der reguläre Weg, der im Falle einer Not und eines Bedarfs zu einer Gebeterhörung führt. Anders verhält es sich, wenn wir uns schon aktuell an einer Aufgabe befinden und Hilfe brauchen. Das ist dann der Augenblick, um sich direkt an den Heiligen Geist, den Helfer, zu wenden, der uns in jeder Hinsicht und in jeder Problematik und auch in jeder Ausgangssituation helfend zur Verfügung steht.

Dieses Gebets- und Hilfe-Szenario enthält eine bewundernswerte geistliche Logik und Ausgewogenheit. Es schließt gleichermaßen die Möglichkeit einer Überbetonung des Heiligen Geistes wie auch eine Minderung der Vorrangstellung Jesu aus, weil der Heilige Geist immer von Jesus berichtet, von Jesus die Hilfe holt, Jesus verherrlicht und zu Jesus führt. Somit sind die Ängste mancher evangelikaler (nicht- oder anticharismatischer) Christen gegenstandslos, die fürchten, dass eine zu starke Betonung des Heiligen Geistes Jesu einzigartige Position und Vorrangigkeit in Frage stellt. Das Gegenteil ist der Fall. Wenn diese Ordnung nicht in unserm Denken und in unseren Gebeten zutage tritt, dann berauben wir beide, Jesus und den Heiligen Geist, und dazu auch uns selbst.

Der Schaden betrifft zuerst Jesus, dessen vollständiges Erlösungswerk praktisch nicht zur Kenntnis genommen wird. Der Beter verhält sich in dem Vortrag seines Gebetsanliegens so, als ob Jesus noch tätig werden müsse, indem er ihn bittet, dies und jenes für ihn zu tun und so seine Gebete erhören möge. Er verkennt, dass Jesus tatsächlich alles getan hat und durch sein Kreuz und die Auferstehung alle Hilfen zur Verfügung gestellt hat, die er braucht. Dieser Beter mindert mit seinem Vorgehen also drastisch die Verdienste Jesu und unterstellt ihm, dass er die Dinge, die er gerade bräuchte, noch nicht vollbracht hat. Er bedrängt und bearbeitet ihn, das für ihn zu leisten, was er schon längst bewirkt hat.

Das ist die Alltagspraxis von fast hundert Prozent der Christen, und das ist blamabel! Wir stellen fest, dass die Gläubigen weltweit, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in ihrem Gebetsleben und in ihrem Umgang mit Gott seine Anweisungen willkürlich und auch ganz selbstverständlich missachten und unterlaufen. Statt seinen Willen anzuerkennen und die darin enthaltene Würdigung und auch besondere Ehrung für seine Kinder zu erkennen, so dass sie nur noch im Glauben die bereitliegenden Hilfsangebote einfach feststellen, einfordern oder mit Befehl beanspruchen, belagern sie Jesus und den Vater, für sie tätig zu werden. Dieser Zustand beweist, dass in der Christenheit in großer Breite eine Unkenntnis über diese Zusammenhänge und Hintergründe vorliegt, die von elementarer Natur sind. Dieser Missstand ist ursächlich eng verbunden mit der Tatsache, dass die Gemeinde Jesu eine unterentwickelte Beziehung zum Heiligen Geist hat und nicht versteht, dass er auch der Geist des Glaubens ist, ohne dessen Hilfe es auf Dauer nicht

möglich ist, auf dieser uns zustehenden Position von Autorität und Glauben zu leben.

Was die Auswirkungen unserer mangelnden Einschätzung des Heiligen Geistes auf diesen selbst anbelangt, sind die Verhältnisse kaum weniger bedenklich. Er wird in diesem Prozess im Wesentlichen gar nicht zur Kenntnis genommen. Das hängt einfach damit zusammen, dass das Verständnis über ihn als den Lieferanten, den Vermittler und Verteiler der Gnaden Jesu überhaupt nicht im Volke Gottes vorhanden ist. Er wird vielleicht beansprucht, wenn es darum geht, eine spektakuläre Heilung oder ein Wunder oder dergleichen zu erleben, sein spezifischer Beitrag bei der Gebetserhörung ist indessen gar nicht im Blick. Das läuft am Ende regelmäßig darauf hinaus, dass der Heilige Geist in seiner einzigartigen Rolle nicht erkannt, praktisch missachtet und betrübt wird.

Auf unser Negativ-Konto gelangen dann zwangsläufig die Auswirkungen aller verkehrt eingenommenen Positionen: Jesus wird von uns die Ehre vorenthalten, die ihm gebührt als unserem Herrn, der bereits alle Hilfe geleistet hat. Drüber hinaus übersehen wir gänzlich die wichtige Aufgabe und auch die Liebe des Heiligen Geistes, der uns helfen will, den vorhandenen Segen zu übernehmen. Die Bibel bezeichnet dieses Verhalten als einen Akt des Betrübens und Dämpfens des Heiligen Geistes. Wir belasten also unsere Beziehung zu ihm und dürfen uns dann nicht wundern, dass wir, nachdem wir ihn missachtet und ausgeladen haben, dann auch keine Hilfe erfahren.

In der Summe wird uns aber dieses Verhalten von Ehrabschneidung im Sinne der Negierung der bereits vorbereiteten vollständigen Abhilfe und damit gleichzeitig des Verharrens in Unwahrheit gegenüber Jesus, aber auch die faktische Abkopplung unserer Beziehung zu dem Heiligen Geist und seiner Förderung unseres Glaubens unweigerlich dazu verleiten, uns in alter Weise in heidnisches Denken fallen zu lassen. Das führt unzweifelhaft zu Gebetsformen, in welchen wir nach der Art anderer Religionen intensiv Jesus oder Gott bedrängen, uns zu helfen und für uns zu tätig zu werden, also das Wunder oder die benötigte Hilfe noch zu fertigen.

Gleichzeitig wird der Verbund zwischen dem Heiligen Geist und uns, wonach alles, was auf Erden geschieht, durch uns initiiert werden muss, außer Kraft gesetzt oder von vorneherein verhindert. Weil wir von Gott dazu eingesetzt sind, auf der Erde zu bestimmen, zu herrschen und kreativ

tätig zu werden und weil wir Haushalter Gottes sind, was Gott trotz des Sündenfalls nie zurückgenommen hat, deswegen muss alles, was auf dieser Erde geschieht, durch uns veranlasst werden. Aber weil es uns nicht erlaubt ist, uns selbst zu helfen, muss es durch Glauben geschehen, indem wir die Verheißungen Gottes ergreifen und im Glauben mit der Hilfe des Heiligen Geistes in die sichtbare Realität überführen.

Bei dem Verkennen der Aufgabe des Heiligen Geistes und der schon vollständig durch Jesus gegebenen Erlösung bleibt auch dieses göttliche Anliegen auf der Strecke. Die Folge ist eine vollständige Verwirrung, die die Fakten, die gegebenen Segnungen und Zuständigkeiten verdreht und verfehlt. Was wir von Jesus erbitten, ist bereits geschehen und was er uns nach unserer Anschauung geben sollte, das sollten wir eigentlich abholen. Wir aber können das nicht einfordern, weil wir uns der Hilfe des Heiligen Geistes entledigt haben, der uns bei diesem Gehorsamsschritt helfen wollte. Deswegen bleiben wir glaubensunfähig und können damit die uns nach wie vor zustehende Aufgabe des heilvollen Herrschens auf dieser Erde nicht leisten. Formulieren wir es noch präziser: Weil wir Jesus faktisch unterstellen, noch nicht alles für uns getan zu haben und weil wir den Heiligen Geist praktisch missachteten und ihn beiseite lassen, unterlaufen wir grundsätzlich die Möglichkeit zu glauben, da wir alle Voraussetzungen des Glaubens außer Kraft gesetzt haben.

Fassen wir zusammen. Was ist also die Grundursache für dieses ganze Fiasko?

Wir haben die Rolle und den Auftrag des Heiligen Geistes völlig verkannt. Er ist der Herr der Ernte und vom Vater und dem Sohn beauftragt, alle Taten Jesu und den Willen Gottes auf Erden sichtbar zu machen und ist damit auch die entscheidende Kraft beim Bau der Gemeinde Gottes. Er ist die dritte Person Gottes, die immer im Hintergrund bleibt, aber doch die Arbeit tut. Umso mehr sollten wir ihm unsere Ehre für seinen Einsatz, seine Liebe und Hilfe erweisen. Verharren wir aber in dem Zustand von Ignoranz und Ungehorsam gegenüber dem Willen Jesu, intensiv mit dem Heiligen Geist in allen Belangen der praktischen Nachfolge zu kooperieren, dann büßen wir beim Bau der Gemeinde Gottes weitgehend die übernatürlichen

Hilfen und Kräfte ein, die charakteristisch für die Gemeinde sein sollten und ihre Attraktivität begründen sowie die Gläubigen befähigen, Jesus mit Lust und Gewinn nachzufolgen. Die Auswirkungen dieses Zustands sind verheerend, weil die Gemeinde Jesu nicht in Breite, zumindest nicht in der westlichen Welt, auf dem Niveau von Kraft und Begeisterung lebt, durch die sie ihre Umwelt erreichen könnte. Wenn es zu einer Neubesinnung und Neuorientierung kommen soll, und diese ist in Sicht, so wird das nur mit einem neuen und biblisch korrekten Verständnis vom Heiligen Geist zustande kommen, was aber auch eine neue Beziehung zu ihm zur Folge haben wird.